

Leopold Voß in Hamburg (u. Leipzig).

[43663]

Das deutsche Drama

in den

litterarischen Bewegungen der Gegenwart.

Vorlesungen, gehalten an der Universität Bonn

von

Berthold Lizmann,

Professor der neueren deutschen Literaturgeschichte.

—→ Erste und zweite Auflage. ←—

1894. 4 *M.*; geb. 5 *M.*

Aus dem Inhaltsverzeichnis: Die patriotische Lyrik — Das Heldenlied — Der Roman (Freitag, Ebers, Spielhagen) — Der Schillerpreis — Paul Lindau u. Genossen — Theaterfreiheit und Operette — Richard Wagner — Die Meininger — Wildenbruch — Stürmer und Dränger von einst und heute — Ibsen — Gerhart Hauptmann — Sudermann.

In den weitesten Kreisen der Litteraturfreunde hat das Lizmannsche Buch Aufsehen erregt; nicht nur weil ein zünftiger Gelehrter, ein Vertreter der deutschen Litteraturgeschichte vom Katheder herab die modernsten Erscheinungen der Litteratur behandelt — an sich schon ein Ereignis —, sondern auch wegen der frischen Sprache, welche die Vorlesungen durchzieht, der freimütigen alles Gelehrtenstaubes baren Anschauungsweise.

Eine Reihe von Handlungen hat schon lange die Absatzfähigkeit des Werkes erkannt und bezieht regelmäßig.

Ich erlaube mir nun die verehrlichen Handlungen, die bisher von diesem Werk noch weniger Notiz genommen haben, wiederholt auf dasselbe hinzuweisen und füge hier einen Auszug aus der Sudermann gewidmeten Vorlesung an.

Fünfzehnte Vorlesung.

Sudermann, der jetzt in der Mitte der Dreißiger steht, ist in so fern ein „besonder Voos“ gefallen, als er zwischen zwei Feuer geraten ist.

Angstlichen Gemütern gilt er als ein verwegener Umstürzler, dem nichts heilig ist und der mit seiner Frivolität und Unsittlichkeit Gift und Verderben in das reine Gemüt des deutschen Volkes hineinträgt. Aber während so den einen Sudermann für der Teufel Obersten gilt, während noch unlängst die besorgten Väter der Stadt Grefeld durch Polizeiverbot sich gegen die Entweihung der sittlichen Schaubühne (auf der natürlich nie Offenbachschen Operetten gegeben worden sind!) durch ein Sudermannsches Drama glaubten schützen zu müssen, wollen die Neuesten von der strengsten Observanz gar nichts von ihm wissen. In ihren Augen ist er ein halber Reaktionär, sie reden von ihm in einem Ton wie etwa Eugen Richter von den Nationalliberalen, und lassen ihn höchstens als so eine Art Paul Lindau, zweite verbesserte Auflage gelten.

Nun wenn wir den entscheidenden Ton auf das „verbessert“ legen, können auch wir, die wir Sudermann weder für einen Sittenverderber noch für einen litterarischen Reaktionär halten, Sudermann als Komparativ von Lindau wohl gelten lassen.

Nicht als ob wir damit zugeben wollten, daß zwischen dem flachen Routinier der fiebziger Jahre, bei dem, auch wenn er die großen tiefen Register zieht, immer in der Oberstimme, wider Willen des Musilanten, Reminiszenzen an Pariser Leben anklingen, und dem ernstern, mit eisernen Fäusten zupackenden und die Seelen aufrüttelnden Dramatiker der neunziger Jahre irgend eine innere Geistesverwandtschaft bestünde. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Wohl aber in dem Sinne, daß Sudermann, wenn nicht alles trägt, berufen erscheint die Aufgabe rein zu lösen, deren einst Lindau mit allerlei importierten Kunstmittelchen Herr zu werden sich vermessen; nämlich, das, was uns Deutsche der Gegenwart an sozialen und sittlichen Aufgaben beschäftigt und bedrängt, dramatisch zu gestalten.

Lindau konnte, ganz abgesehen von seinen unzulänglichen

Augenblicklich, da Sudermann's Schmetterlingskämpfe und Hauptmann's Weber über verschiedene Bühnen gehen, da in jüngster Zeit in Berlin an einem Abend Wildenbruch an vier Theatern gleichzeitig vertreten ist, da die Zeitungen Lindaus Ernennung zum Theater-Intendanten in Meiningen melden, dürfte Absatz besonders leicht zu erzielen sein. Ich bitte das Buch im Schaufenster auszustellen und den Kunden im Laden vorzulegen.

Die Bezugsbedingungen sind: in Rechnung 25⁰/₁₀₀, gegen bar 30⁰/₁₀₀ und 7/6.

Hochachtungsvoll

Hamburg, Oktober 1894.

Leopold Voß.

künstlerischen Mitteln, diese Aufgabe nicht lösen, weil ihm die Hauptvorbereitung dafür fehlte: der Ernst und der moralische Mut, der auf die Gefahr hin zu verlegen, die Probleme an der Wurzel faßt und, indem er ohne Rücksicht auf Freund und Feind den Finger in die offene Wunde legt, dadurch jeden Volksgenossen an seine Pflicht mahnt, mitzuwirken zur Heilung. Gerade diese Eigenschaften aber sind es, die wir an Sudermann, je mehr er sich entwickelt, schätzen lernen. Und sie sollten unsere konfessionellen Heißsporne und ihre gedankenlosen Nachbeter schon längst darüber belehrt haben, daß dieser allerdings nicht für junge und alte Naive beiderlei Geschlechts, sondern für ernste Männer und ernste Frauen schreibende Dichter ein Recht darauf hat, nicht mit den Modeschriststellern des Tages über einen Kamm geschoren zu werden.

Sudermann ist der geborene Satiriker. Nicht einer von der zahmen Sorte, die nur figeln und krauen, sondern einer vom Schlage Juvenals, der mit grimmiger Genugthuung seine Stachelpeitsche schwingt, daß aus dem weichen wollüstigen Fleisch das Blut emporspritzt und die Messalinen, die nicht mehr erröten können, wenigstens ihr Gesicht verhüllen, damit man nicht sieht, wie im Angstschweiß ihre Schminke in Tropfen zerfließt.

Aber er ist noch mehr als das. Er ist auch ein Poet, dessen Auge in die Tiefen des menschlichen Herzens sieht, und der für das Leiden und die Leidenschaften der Menschheit, die in ihrer Dual verstimmt, nun auch das lösende und befreiende Wort findet. Freilich nicht in dem Sinne jenes trivialen Idealismus, der den Begriff „Idealismus“ überhaupt in Mißkredit gebracht hat, der kindisch tändelnd unüberbrückbare Gegensätze durch eine Phrase, eine Pose sich auszugleichen vermischt, sondern in dem Sinne, daß er der gequälten ringenden Menschheit seiner Zeit ihr eigenes Spiegelbild vorhält, und dem Einzelnen sein eigenes Leid als das kleine Glied an einer großen Kette zeigt, an der alle seines Volkes und seiner Zeit zu tragen haben.

Am wenigsten tritt dieser Zug noch in der „Chre“ hervor, am stärksten und reinsten in der „Deimat“